

Eine Badeanlage für eine neue Bäder-Epoche

Baden Das Richtprojekt von Mario Botta für das neue Thermalbad der Verena AG etwas detaillierter betrachtet

VON ROMAN HUBER

Der Perimeter für das neue Thermalbad mit Parkhaus und das geplante Ärzte-/Wohnhaus reicht von der Parkstrasse bis zur Limmat, und dieser entlang vom Mättelipark bis zum Kurplatz. Im Entwicklungsrichtplan spricht man beim Thermalbad vom Baufeld 1, vom Areal Staadhof von Baufeld 2. Das Verena-Geviert (die alten Hotels Verena, Bären und Ochsen) gehören zum Baufeld 3, während das Baufeld 4 den Bereich der Dépendance Ochsen und Bären betrifft.

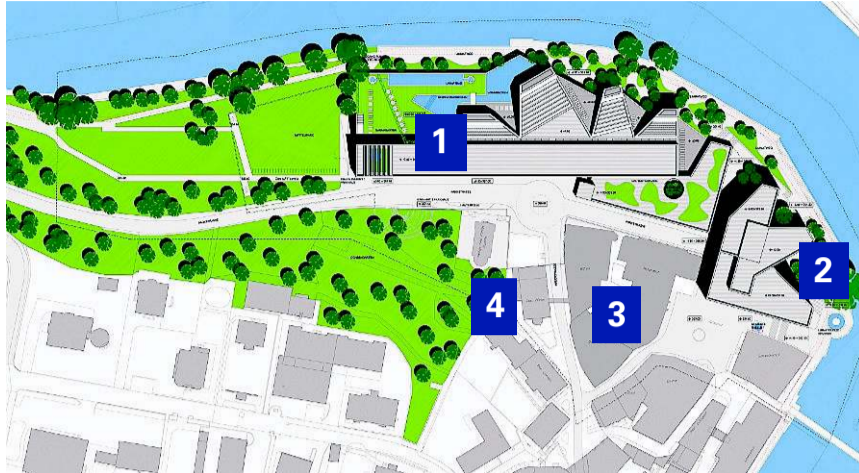
Ein Gebiet von besonderem Wert

Die genannten Baufelder umfassen ausserdem ein archaisches und historisch einzigartiges Gebiet an der Limmat. Der besondere Reichtum sprudelt hier aus dem Boden in Form von 47 Grad Celsius heissen Quellen. Hinzu kommen der historische Wert des Bäderquartiers und die Natur der Flusslandschaft.

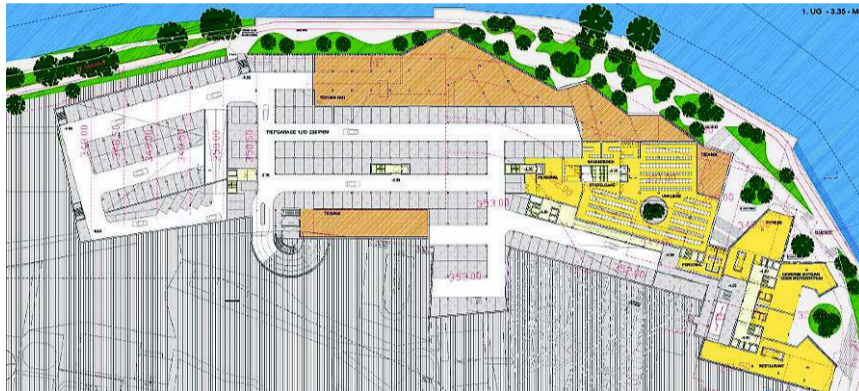
Die Hand, deren Finger sich zur Limmat öffnen und das urbane Gebiet in den Flussbereich übergehen lassen, das ist die Idee, die dem Projekt zugrunde liegt. Der Baukörper des neuen Thermalbades richtet sich in seiner Stellung nach den historischen Quartieren aus, insbesondere nach dem Verena-Geviert. Im Projekt-Bericht heisst es: «Mit unterschiedlichen Bauvolumen und Präsenzen soll der Neubau der Thermen mit seiner jeweiligen Umgebung in Dialog treten. In Verlängerung zum Parkweg begleitet ein langer, ruhiger Riegelbau von Westen nach Osten die Parkstrasse und dringt in die Mitte der Thermen. Entlang dieser Achse entfalten sich flussseitig vier freistehende, zum Teil über den Limmatweg emporgangene Fingerbauten der Thermalbäder und der Aussenbereich der Badeanlage.»

Parkgarage unter dem Boden

Im Westen öffnet sich das Erdgeschoss zur Parkstrasse und gewährt über einen offenen Raum Einsicht und Zugang auf die im 1. UG ruhende römische Apsisruine. Die insgesamt 500 Parkplätze sind im 1. und 2. UG angeordnet, wovon gemäss Metron-Studie 183 für das Bad, der übrige Teil für Reha-Klinik, Hotel, Arztpraxen, Arbeiten, Wohnen. Mit dem Parkhaus wird der Verkehr aus dem



Nummeriert nach den entsprechenden Baufeldern: Bad/Parking (1), Ärzte-/Wohnhaus (2), Verena-Geviert (3), Bereich Dépendance (4).



1. Untergeschoss, wo ein Teil der Parkierung untergebracht ist; das 2. Untergeschoss fasst noch mehr Parkplätze, zusammen sind es 500.

weiteren Bäderquartier verschwinden. Im 2.UG befinden sich auch noch ausgedehnte Technikräume. Der westliche Zipfel des Parkhauses kommt als Erweiterungsbau unter den Mättelipark zu liegen.

Der öffentliche Uferbereich, der bis zu 19 Meter breit ist und an meh-

Der besondere Reichtum sprudelt aus dem Boden in Form von 47 Grad heissen Quellen.

ren Stellen mit dem Quartier verbunden ist, soll den Limmatraum als Erholungs-, Aufenthalts- und Flanierzone aufwerten. Zur Limmat sind im Bereich des Knies Sitzstufen geplant.

Eingangshalle mit Garderobebereich befinden sich ebenerdig im leicht angewinkelten Bau des Thermalbades. Im Längsbau wird ein Teil

des Sauna- und Sanitärbereichs einquartiert. Zur Limmat öffnet sich die Gastronomie, die bei schönem Wetter auch im Freien stattfinden soll. Ein zweiter öffentlicher Gastrotrieb ist beim Hotel im «Verena» vorgesehen. Der Längsbau erhält auch ein Obergeschoss mit Sauna- und Beauty-Einrichtungen.

Die Badeanlage wird eine Wasserfläche von gegen 1000 Quadratmeter ausweisen. In den vier Fingern befinden sich vier verschiedene Innenbäder. Die beiden Aussenbäder sind zur Limmat gerichtet. Obschon die verschiedenen Bauvolumen aufgliedert sind und sich die Anlage grosszügig ausdehnt, bietet der Innenbereich eine klare und einfache Organisation. Jeder Bereich steht in direkter Verbindung zur Eingangshalle und kann autonom betrieben werden.

Wirtschaftlich und nachhaltig

Umweltfreundliche Lösungen in der Architektur und bei der Bauweise



Erdgeschoss mit Bäderbereichen innen und aussen, Eingangshalle (beim abgewinkelten Teil).



1. Obergeschoss auf dem Längsbau, wo nebst Sauna auch noch Beauty-Räume platziert werden.

sollen der geforderten Nachhaltigkeit Rechnung tragen. Dazu gehören natürliche Mittel wie Gebäudeausrichtung, kontrollierte Sonneneinstrahlung, Volumeneinschnitte und Nutzung von Tageslicht, womit mikroklimatische Zonen gestaltet werden, die eine hohe Nutzungsqualität der Innen- und Aussenräume gewährleisten. Verwendet werden natürliche und dauerhafte Baustoffe, die den Aufenthaltskomfort unterstützen. Bei der Gebäudehülle wird mit hinterlüfteter Fassadentechnik eine effiziente Funktion des Wärmerückhalts angestrebt. Die massiven Baustoffe wie Natursteinblöcke als selbsttragende Aussenverkleidung sollen dauerhafte Qualität erzielen.

Im Kontrast zu den Steinmauern stehen die vom Fassadenprofil zurückversetzten und wettergeschützten Fensterflächen. In der Thermalbadehalle lassen sie das Tageslicht und die umgebende Limmatlandschaft ins Innere einfließen. Zusätz-

lich ermöglichen sie eine natürliche Lüftung der Halle und Wasserbereiche. Wenn es Wetter und Jahreszeit zulassen, lässt sich bei weggeschobenem Glas die Sonnenterrasse geniessen. Das Feld zur Verfügung stehender Technologien sollen Fachplaner im Verlauf einer Weiterbearbeitung der Studie berücksichtigen.

Ärzte-/Wohnhaus in Bearbeitung

Der prägnante Bau für Arztpraxen und Wohnungen im Limmatknie ist in Bearbeitung. Laut Verena AG ist er gegenüber dem ursprünglichen Projekt um ein auf vier Geschosse reduziert worden, plus ein Attika.

Mitten in der Planung steckt auch das Verena-Geviert (Baufeld 3), wo der Projektentscheid erst noch gefällt wird. Definitiv ist, dass die beiden Lichthöfe sowie der Saal im ersten Geschoss aus Denkmalschutzgründen erhalten werden. Der «Bären» wird weichen, der «Ochsen» zu Teilen ebenfalls.

«Wir schauen hin, wo die Erwachsenen wegschauen»

Baden Zum ersten Mal sind an der kantonalen Schule für Berufsbildung Baden 22 Schülerinnen und Schüler zu Busbegleitern ernannt worden.

VON FABIENNE SEILER

«Es ist eine Premiere für unsere Schule und die Region Baden», sagt Konrad Schneider, Leiter der kantonalen Schule für Berufsbildung Baden. In den letzten Monaten sind 22 Schülerinnen und Schüler an sechs Halbtagen zu Busbegleitern ausgebildet worden. Jetzt haben sie dafür eine Urkunde und einen Ausweis erhalten. Zu ihren neuen Aufgaben gehört es, jugendliche Fahrgäste im öffentlichen Verkehr auf Fehlverhalten anzusprechen. «Es mag einfach erscheinen, jemanden anzusprechen, doch braucht es dazu eine grosse Portion Mut, Zivilcourage und nicht zuletzt auch Feingefühl», betont Schneider.

Mit Zivilcourage zu mehr Vorteilen

Während der Ausbildungstage lernten die Jugendlichen, wie sie auf heikle, aber alltägliche Situationen reagieren können. «Es geht in erster Linie darum, dass die Jugendlichen



Die frisch ernannten Busbegleiterinnen und -begleiter mit ihren Urkunden

WALTER SCHWAGER

das Verhalten, das sie von andern erwarten, vorleben und gegen innen und aussen vertreten.» Schneider

«Es geht darum, Sozialkompetenz zu zeigen.»

Konrad Schneider, Schulleiter

fährt fort: «Wissen allein reicht in der Arbeitswelt nicht aus. Es geht darum, die gefragte Leistung zu bringen und Sozialkompetenz zu zeigen.»

Das können die Jugendlichen in ihrem Job als Busbegleiter beweisen und es sei so «ein sinngebendes Trainingsangebot zur Umsetzung des Bildungsauftrages», sagt Schneider. Wer diese Erfahrung mitbringe, dem falle der Berufseinstieg wesentlich leichter. Es sei eine Chance für die Jugendlichen und zudem eine «Win-win-Situation» für alle Beteiligten. Die Busbegleiter sorgen für mehr Ordnung und weniger Schäden in den Bussen. Von sauberen, gepflegten Fahrzeugen und einer angenehmen Stim-

mung profitieren die Busbetriebe genauso wie die Fahrgäste.

Nicht ganz die Ersten

In Nürnberg besteht unter der Leitung von Axel Ernst ein ähnliches Projekt schon seit dem Jahr 2002. Seither sind 1500 «Coolriders», so nennen sich die jungen Busbegleiter dort, ausgebildet worden. «Wenn ein Erwachsener mit dem erhobenen Zeigefinger auf einen Jugendlichen zugeht, ist das relativ wirkungslos», weiss Ernst. Das komme aber selten

vor, da viele Erwachsenen sowieso nur für sich schauen. «Die jungen Busbegleiter aber schauen dahin, wo Erwachsene wegschauen» sagt Ernst. In Nürnberg zeigt die Arbeit der Busbegleiter Wirkung. Zwar können wirtschaftlich keine Zahlen angezeigt werden, doch ist es Tatsache, dass in Bussen, in denen Busbegleiter an Bord sind, weniger randaliert wird. Ein Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre zeigt: Die Zahl der ausgebildeten Busbegleiter in der Region Nürnberg steigt stetig.

Im Pilotprojekt der kantonalen Schule für Berufsbildung Baden waren die Betriebe RVBW und Postauto Nordschweiz involviert. Jürg Nyffenegger, Projektleiter und Lehrer an der Schule, stellte die ersten Kontakte zwischen der Schule und den Busbetrieben her. So entstand eine Partnerschaft, von der beiden Seiten profitieren. Corinne Gubler von den RVWB und Claudia Jaermann von Postauto Nordschweiz zeigten sich erfreut über die Zusammenarbeit. Beide haben betont, wie wichtig heute Zivilcourage sei. «Es hilft euch nicht nur bei der Arbeit als Busbegleiter», sagt Jaermann zu den frisch ausgezeichneten Jugendlichen, «sondern auch fürs Leben.»